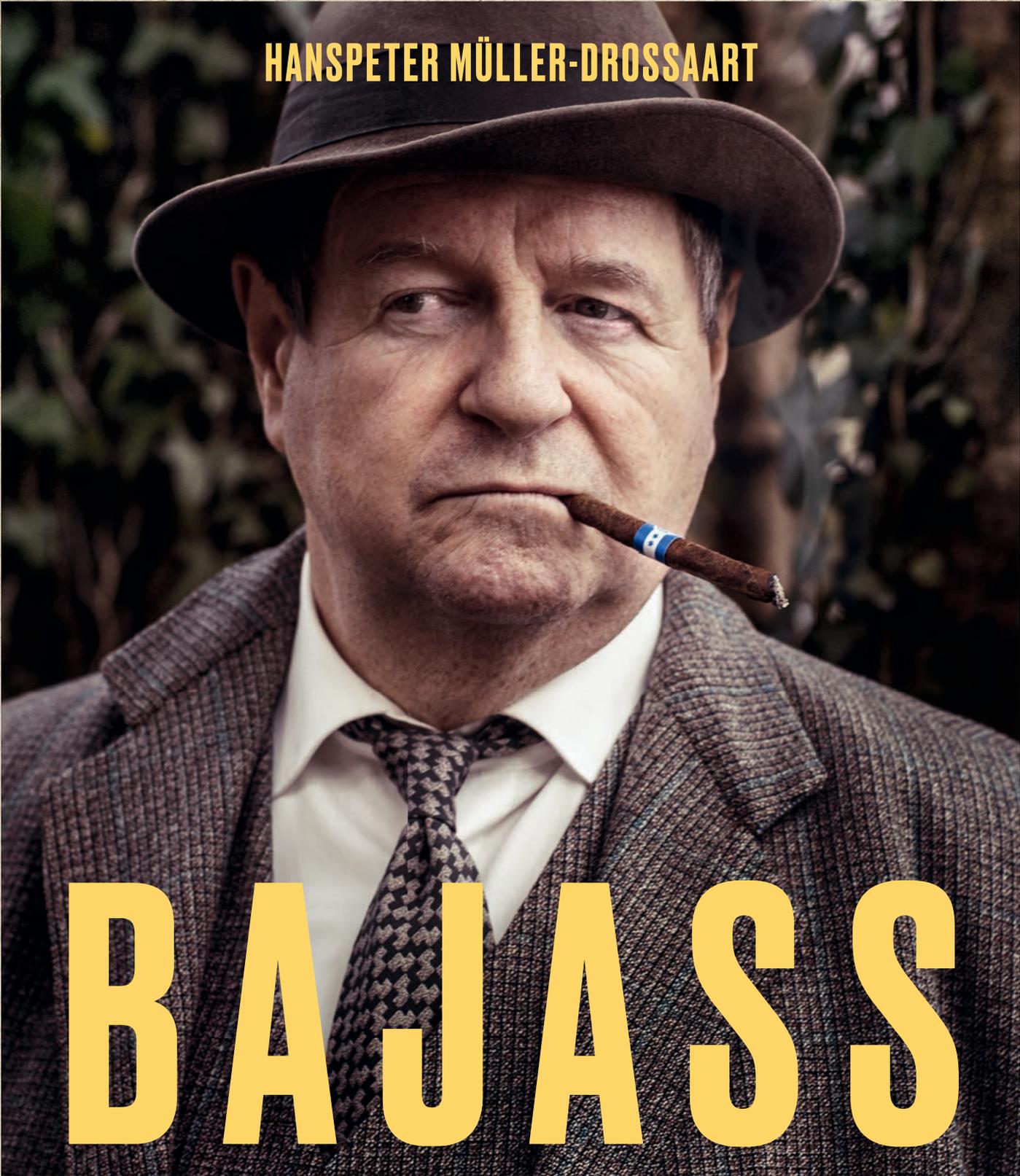


HANSPETER MÜLLER-DROSSAART



BAJASS

**EIN ERZÄHLTHEATER
NACH DEM ROMAN VON FLAVIO STEIMANN**

Am Samstag, den 20. November ist bei uns Hanspeter Müller-Drossaart um 20 Uhr zu Gast mit dem neuen Stück «Bajass» von Flavio Steimann
Beginn des Theaters um 20 Uhr, Bar offen ab 19.15 Uhr
Im Theatersaal der Gemeinschaft Hard
Hard 6 – 8408 Winterthur-Wülflingen

Einlass nur
mit einem gültigen Covid-Zertifikat.

WWW.HANSPETER-MUELLER-DROSSAART.COM

pmorf@bluewin.ch
Reservation per E-Mail empfohlen.

Zum Autor Flavio Steimann

Mit genau recherchierter Wortgewalt beschreibt der Autor die eigentlich simple Geschichte eines alternden todkranken Kommissars, der den jungen Mörder eines Bauernpaares auf der Flucht gen Amerika stellt und dennoch ziehen lässt. Steinmann gelingt es, uns geradezu physisch in die Welt des frühen 20. Jahrhunderts zu verführen. Mit hoher stilistischer Kunstfertigkeit und sprachlich elaborierter Prägnanz reisst er das Trennende zwischen Text und Leser nieder.

Er war zeitlebens zu gehorsam gewesen – und mit dieser Angst vor einem faulenden Stumpf war ihm nun wieder bewusst geworden, dass er jeden Gedanken verscheuchte, der über das bloße Jetzt hinauswies. Je mehr Zweifel an seiner bisher eisernen Gesundheit an ihm nagten, desto weniger wagte er sich zu fragen, von welcher Hoffnung er eigentlich lebte und wozu. Er hatte lebenslänglich mitgespielt in einer notorischen Unentschiedenheit – ein Staatsdiener, den das Leben langweilte im Grunde, auch wenn er sich und andere wenig davon merken ließ.

Er fragte sich, was er eigentlich tat.

Zitat aus dem Roman «Bajass»



Zu Hanspeter Müller-Drossaart

Hanspeter Müller-Drossaart befasst sich schon lange mit dem Roman. 2018 las er den Text als Hörspiel für das SRF ein. Schon damals führte Buschi Luginbühl Regie. Jetzt haben die beiden das Stück für die Bühne aufbereitet. Die Produktion kommt ohne viel Schmuck aus. Ein auf der Bühne versteckter Projektor wirft eine Reihe von Schwarz-Weiss-Fotografien aus dem Luzerner Hinterland, die der Inszenierung ihren Raum verleihen, auf eine mit Tüchern bespannte Installation mitten auf der Bühne. Im Raum steht

ein kleiner Tisch, darauf das Skript, auf welches Müller-Drossaart selten schießt, und ein Glas Kafi Schnaps.

Die auftretenden Personen lässt Müller-Drossaart in Dialekt sprechen – schnell, manchmal nur knapp verständlich, aufgewühlt. Um jeder Figur einen signifikanten Charakter zu verleihen, variieren die Dialekte: Ein Pfarrer aus der Ostschweiz, ein Gerichtsmediziner aus dem Bündnerland, Anwohner aus Uri oder Nidwalden – eine nette Palette der Schweizer Sprachkultur, recht divers für ein kleines Dorf aus dem Luzerner

Hinterland zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Das Erzähltheater stellt eine eindrückliche Verkörperung des poetischen Textes dar. Müller-Drossaart stemmt die Schwere der Thematik problemlos alleine, seine Bühnenpräsenz wirkt bis in die letzten Reihen. Zusätzlich wird die Musik von Till Löffler subtil doch genau richtig eingesetzt. Es ist ein Hörspiel auf der Bühne – und doch ist es mehr als das. Müller-Drossaarts Spiel kommt mit blossen Andeutungen in verschiedene Richtungen aus, doch schafft er es, dass die Bilder von alleine entstehen. Wie es nur die besten Erzähler können.